Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 85. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 24. Oktober 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 29. Oktober 1906 beginnt ein achtwöchiger Meisterkursus für Dekorations-, Holz- und Marmor-Maler im Handwerkerschulgebäude in Dortmund, Schwanenwall Nr. 41.

Aufgenommen werden Maler- und Anstreichermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbstständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. Oktober 1906 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter des Kursus einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: **Dortmund, Schwanenwall 41.**

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Berleburg, den 17. Oktober 1906.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Das Herannahen der politischen Winterzeit macht sich jetzt bereits bemerkbar. Der Reichskanzler Fürst Bülow ist nach mehr als halbjähriger Abwesenheit wieder im Reichskanzlerpalais eingetroffen, wie man sagt, in voller körperlicher und geistiger Frische. Er wird seine Widerstandskraft auch nötig haben, wenn er den bevorstehenden Aufgaben gewachsen sein will. Denn mag auch im Reichstage keine Vorlage ersten Ranges zu erledigen sein, so gibt es doch Arbeit in Hülle und Fülle. Die neuen Militärforderungen, die Sanierung der Kolonialverwaltung, die Durchführung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und endlich die Erledigung der immer wieder versprochenen und immer wieder verschobenen Börsenreform geben reichlichen Stoff zu prinzipiellen Auseinandersetzungen. Vor allem aber erwartet man vom Kanzler, daß er jetzt endlich etwas zur Beseitigung der Fleischnot tut, die wie ein Alp auf dem Volke lastet und auch unsere Industrie schwer bedrückt. Ist es doch der famosen Viehpolitik des noch immer nicht zurückgetretenen preußischen Landwirtschaftsministers v. Podbielski zu verdanken, daß jetzt der industrielle Westen wieder vor einem Massenausstand der Bergarbeiter steht, ganz einfach, weil die Arbeiter bei den unerhört gestiegenen Fleischpreisen mit ihren an sich gar nicht niedrigen Löhnen nicht mehr auskommen können. Hier muß endlich etwas geschehen. Die Redensarten, mit denen die Reichsregierung nach Podbielskischem Rezept bisher die hungrigen Massen abzuspeisen suchte, ziehen heute nicht mehr. Man verlangt heute keine Worte, sondern Taten; und Fürst Bülow dürfte mit Unbehagen bemerken, daß auch der Bundesrat allmählich schwierig wird. Es gilt die Ernährung des Volkes sicher zu stellen, was freilich durch die Oeffnung der Grenzen nur zum Teil erreicht wird. Aber wenigstens muß endlich ein Anfang gemacht werden, um auf eine Beseitigung der Fleischteuerung hinzuwirken.

Auf dem Katholikentag in Essen ist der Wunsch geäußert worden, alle gläubigen Elemente möchten sich zum Kampfe gegen die Mächte des Unglaubens und des Umsturzes zusammenschließen. Auf der Generalversammlung des Evang. Bundes, die vorige Woche in Graudenz stattgefunden hat, ist von mehreren Rednern dieser Zusammenschluß schroff zurückgewiesen worden. Damit hat man sich aber noch nicht zufrieden gegeben. Man hat dazu noch einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Essener Katholikentag hat die Losung ausgegeben: Zusammenschluß der Gott- und Christus-Gläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wieder den Unglauben und Umsturz. Demgegenüber haben die zur 19. Tagung des Evangelischen Bundes versammelten Protestanten folgende Erklärung abgegeben: Mit den Christen aller Kirchen und Konfessionen, die in dem Herrn Christus allein das Heil sehen, fühlen wir uns eins. Jene Essener Losung ist indessen nur eine Wiederholung der seit Gründung der katholischen Zentrumspartei stets von ihr erlassenen Aufforderung zum politischen Zummenschluß der gläubigen Christen. Dieses Ansinnen weisen wir als verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche zurück. Wir erachten es vielmehr als Gewissenspflicht, unsere evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von jener Seite als gläubig angesprochenen Kreise vor einem Eingehen auf das Angebot des Bündnisses zu warnen. Selbst bei aller Anerkennung der Ehrlichkeit, mit der viele Katholiken meinen, uns auf diese Weise die Hand zu bieten, können wir doch in jenen Tendenzen des Katholikentages nichts anders erkennen, als einen geschickten Versuch, die Macht der die römischen Interessen in erster Linie vertretenden Zentrumspartei zu stärken und jene Freiheit der Kirche erobern zu helfen, die unvereinbar ist mit den Grundlagen des souveränen, nationalen Staates und eine beständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet. Unsere evangelische Losung dagegen ist: Freie Entfaltung der Lebenskräfte der Reformation, welche sich von jeher als volks- und staatserhaltend erwiesen hat, Zusammenarbeit mit allen Schaffensfreudigen, die dem Vaterlande dienen wollen auf allen Gebieten der christlichen Gesittung und Volkswohlfahrt. Aber kein Bündnis mit dem Zentrum, und keinerlei politische Unterstützung dieser parlamentischen Interessenvertretung der römischen Kirche; denn die römische Kirche ist kein Bollwerk gegen Revolution und Umsturz und noch jeder politische Verbündete des Ultramontanismus war schließlich der Betrogene."

In Frankreich hat man es gewagt, den Ansprüchen der Kirche die Grundsätze des freien Staates entgegenzustellen, und bisher zweifellos mit Glück. Auch die Ministerkrisis, die jetzt ausgebrochen ist, wird die Lage der Kirche eher verschlechtern als verbessern. Herr Sarrien, der bereits nach sieben Monaten das Präsidium wieder abgegeben hat, war dazu durch äußeren Zwang nicht veranlaßt. Denn hinter ihm steht auch jetzt noch die große Mehrheit der Deputiertenkammer. Man braucht trotzdem nicht bloß an die vorgeschobenen Gesundheitsrücksichten zu denken, wenn man ihn jetzt scheiden sieht. Viel eher liegen die Dinge wohl so, daß Sarrien für die um ihn versammelten Minister nicht Schwergewicht genug besaß. Seine Gehilfen wuchsen ihm über den Kopf. So ist es begreiflich, daß Herr Clemenceau mit seinem ungezähmten Ehrgeiz jetzt als neuer Ministerpräsident in Betracht kommt. Er hat sich ohnehin schon als Minister des Inneren aufgespielt, als liege die eigentliche Regierung in seiner Hand. Und soweit wenigstens wäre es nur konsequent, daß Clemenceau nunmehr die volle Verantwortung übernimmt, als es jetzt gilt, das Trennungsgesetz zwischen Staat und Kirche durchzuführen. Er dürfte im Augenblicke der geeignetste Mann dafür sein, da er bei aller Rücksichtslosigkeit doch Geschmeidigkeit genug besitzt, um jede Provokation der katholischen Kirche zu vermeiden und vor allem dem Kampfe des Odium einer Verfolgung der Religion fern zu halten. Da er sich auch in dem bisherigen Kultusminister Briand eines ausgezeichneten Helfers versichern dürfte, so stehen der katholischen Kirche in Frankreich harte Tage bevor.

Indessen das sind innere Angelegenheiten der französischen Republik, aus denen man wohl lernen kann, die man sich aber hüten wird, in irgend einer Weise beeinflussen zu wollen. Bedenklicher ist für uns die Frage, in welcher Richtung sich die auswärtige Politik eines Ministeriums Clemenceau bewegen wird. Daß Herr Bourgeois, mit dem wir recht gut auskamen, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nicht weiter beibehalten wird, darf als sicher gelten. Herr Clemenceau will offenbar auch die auswärtige Politik nach seinem Geschmack leiten und wird sich deshalb in Herrn Pichon einen Helfer herbeirufen, der sich willenlos seinen Absichten fügt. Das aber ist eine Lösung, die für Deutschland nicht unbedenklich erscheint. Man weiß nicht erst seit gestern, daß Herr Clemenceau auf das Deutsche Reich schlecht zu sprechen ist. Er hat nie aus seinem Herzen eine Mördergrube gemacht; noch in der letzten Woche hat er auf seiner Automobilfahrt durch den Süden keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um uns einen Hieb zu versetzen. Dabei weiß man bei uns nicht einmal, auf welche Vorgänge Herr Clemenceau eigentlich anspielte, als er von einem „wahren Sturm von Beleidigungen" sprach, der sich gegen Frankreich unmittelbar nach der Uebernahme seines Ministerpostens entladen haben soll. Denn das Ministerium Sarrien konstituierte sich erst am 13. März dieses Jahres und damas war das Marokko-Abkommen schon so gut wie fertig; von einem ernsten Konflikt wegen des Marokko-Streits konnte nicht mehr die Rede sein. Nachher aber trat vollends eine inter-

Um Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

So auch eines Abends, als er von Emma Abschied nahm, war es ihm so recht auffallend schwer um's Herz; er konnte das liebe Mädchen gar nicht aus seinen Armen lassen und hielt ihre Hand so fest zwischen den seinigen, als wolle er sie nimmer lassen. Ihm war so trüb, so ahnungsvoll zu Mute, als schwebe ein Unglück in der Luft über seinem Glück und seiner Liebe. — Emma's sonnigstes Lächeln vermochte die Wolken nicht zu verscheuchen, welche sich auf seiner Stirn gelagert hatten. Er mußte die größte Selbstbeherrschung aufbieten, um ihr die quälende Unruhe zu verbergen, die ihn beherrschte.

Als sie an diesem Tage schieden, fragte er sie: „Und wirst Du mich immer — immer lieben mein Herz, und niemals an meiner Liebe zweifeln, was auch geschehen und kommen möge? — —

Forschend blickte er in ihre herrlichen, dunkeln Augen. Erregt erwiderte Emma: „Immer und ewig werde ich Dich und nur Dich lieben, mein Leopold, denn auch Du liebst ja mich: Du hast es mir gesagt, und Dir glaube ich auf's Wort! —"

Sichtlich bewegt drückte er einen langen, innigen Kuß auf ihre reine, schöne Stirn. Dann mit Gewalt sich losreißend, rief er: „Morgen sehen wir uns ja wieder. — Das ist mein Trost!"

„Mein Gott, Leopold," sagte Emma, „das Abschiednehmen wird Dir ja heute eigentümlich schwer: er sieht ja aus, als gelte es einen Abschied vor langer Trennung, wenn nicht für immer? — Meine Gedanken sind ja fast ohne Unterlaß bei Dir, Geliebter; ich kann ohne Dich überhaupt gar Nichts denken!"

Zärtlich schmiegte sie sich an ihn. Noch einmal zog er sie, dankbar für ihre innig vertrauende Liebe, an sein Herz. — dann ging er. — —

Emma eilte durch den Park, in dem sie den Grafen ein großes Stück begleitet, zurück nach dem Schloß. Sie war so glücklich, schwärmerisch hingen ihre Augen an dem klaren Sternenhimmel, und sie dankte Gott für ihr Glück.

Am andern Morgen, während Herr v. Bergmann mit seiner Tochter beim Frühstück saß, ward wie gewöhnlich die Brieftasche gebracht. Emma sah dem Vater zu, wie dieser einen Brief nach dem andern eröffnete und las. Es waren meistens Correspondenzen geschäftlicher Natur. Nun aber nahm er einen Brief zur Hand besah ihn aufmerksamer nach Stempel und Adresse, vermochte jedoch nicht zu erraten, von wem er komme. Er brach ihn endlich auf und begann zu lesen, immer aufmerksamer ward der Baron, bis endlich eine dunkle Zorneswolke in seinem Gesicht aufstieg.

„Empörend, wahrhaft abscheulich!" rief er auf's Höchste indigniert.

Aengstlich fragte Emma: „Was ist es denn, Papa?"

Herr v. Bergmann las den Brief nochmals durch, dann blickte er traurig-bewegt auf seine Tochter.

„Mein armes, liebes Kind!" sagte er, „wie gern möchte ich Dir diesen herben Schmerz ersparen, doch es ist nicht möglich: Du mußt Alles wissen, was man mir hier mitteilt, der Kelch kann leider nicht an Dir vorübergehen. Wappne Dich mit aller Seelenstärke, über die Du gebieten kannst, Du armes, betrogenes Mädchen?" — —

„Du ängstigst mich Vater! — Was ist's, daß mich bedroht, und wer hat mich betrogen?" erwiderte Emma, bleich geworden und sichtlich nach Fassung ringend. Der Gedanke, ihr Verlobter könne sie betrogen haben, war ihr nicht einen Moment gekommen.

Sie nahm den Brief, den der Vater ihr reichte, und las mit weit offenen, immer erschreckter blickenden Augen Folgendes:

„Ein Freund Ihres Hauses, Herr v. Bergmann, der jüngst in Erfahrung gebracht, daß Ihre einzige Tochter sich mit dem Grafen Bibra verlobt hat, hält es für seine Pflicht, Ihnen bezüglich dieses Herrn einige Mitteilungen zugehen zu lassen, deren Wahrheit nicht nur dem Schreiber selbst, sondern Vielen außer ihm und hier in der Residenz als ein öffentliches Geheimnis bekannt ist; nur ein Punkt meiner Anklage ist mir von bewährter Seite mitgeteilt worden und ist nicht bekannt. Sie dürften bezüglich desselben den Herrn Grafen auf Ehrenwort befragen, und er wird — hält er noch an den Pflichten der Ehre — auch diesen Punkt als wahr einräumen müssen. Alles Uebrige ist allgemein bekannt — nur Ihnen und Ihrer Tochter jedenfalls nicht.

Graf Leopold Bibra ist einer der ersten Roue's der Residenz, bei dem eine wahre, edle Herzensneigung überhaupt nicht vorauszusetzen ist. Seine Vermögensverhältnisse sind total zerüttet, die denkbar traurigsten; von seinem väterlichen Gute gehören ihm kaum noch einige Dachziegel, und nur der Gutmütigkeit seines Hauptgläubigers dankt er es, daß die bedeutende Besitzung noch auf seinen Namen im Hypothekenbuche eingetragen bleibt und ihm eine kleine Jahresrente gezahlt wird, deren Betrag eben für Toilette und Wohnung in der Residenz hinreicht.

(Forts. folgt.)

nationale Windstille ein, die andere Leute von einem „Sturm von Beleidigungen" nicht das geringste bemerken ließ. Offenbar ist damals Herr Clemenceau viel nervöser gewesen, als es sich für einen Mann an leitender Stelle schickt. Aber wenn ihm die größere Verantwortung auch größere Zurückhaltung zur Pflicht macht, so dürfen wir doch nicht versäumen, die auswärtigen Ziele der Republik unter dem neuen Ministerpräsidenten aufmerksam zu verfolgen.

Die Franzosen sind drauf und dran, mit den Engländern einen Militärvertrag abzuschließen. Mit den Russen, den bisherigen Verbündeten, ist nicht mehr viel los, seit sie von den Japanern so gründlich versohlt worden sind, und so haben sich die Franzosen nach einem besseren Bundesgenossen umgeschaut. Wie der Vertrag lautet, oder wie weit die gegenseitigen Abmachungen gehen, weiß man noch nicht, kann deshalb auch nichts drüber sagen. Die Engländer behaupten freilich, es sei nichts dran, es sei eine deutsche Erfindung. Aber die Franzosen reden schon lang davon, und so wird schon was dran sein.

Italien ist als noch das klassische Land des edlen Räuberhandwerks, da blüht heute noch die Räuberromantik, besonders auf den beiden Inseln Sizilien und Sardinien. Auf ersterer ist letzthin der berühmte Bandit Santano Amico, der verschiedene Mord- und andere Taten auf dem Gewissen gehabt hat, in einem erbitterten Gefecht mit 15 Gendarmen gefallen. Und auf Sardinien hat eine 30köpfige Räuberbande Nachts eine Ortschaft überfallen und nach einstündiger Schießerei einen wohlhabenden Grundbesitzer um 5000 Lire beraubt. — Aber 's schönste wird von der italienischen Eisenbahnverwaltung berichtet. Auf der Hauptstation Lucino sind nicht weniger als 70 Eisenbahnwagen „in Verlust geraten." Sie sind einfach verschwunden und nicht wieder aufzufinden. Ein Erlaß der Eisenbahndirektion verspricht jedem 20 Lire Belohnung, der es fertig bringt, auch nur einen der verlorenen Wagen herbeizuschaffen. Sollt' man auch so was für möglich halten?

Die Türkei schiebt infolge Entdeckung einer großen bulgarischen Verschwörung gewaltige Menge Truppen an die Grenze. Man spricht von einem gegen Griechenland und die Türkei gerichteten Bündnis, das zwischen Bulgarien und Serbien beabsichtigt sei. Bulgarien will sein stehendes Heer um 10 Regimenter verstärken. Merkwürdig: Für Kriegszwecke haben diese verlotterten Staaten alsfort Geld!

Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht briefliche Mitteilungen aus Südschantung, in denen versichert wird, daß in China eine schwere Katastrophe bevorstehe. Die Wirren von 1900 dürften gegen die bevorstehenden Unruhen ein Kinderspiel sein. Im Volke herrsche eine eigenartige Unruhe. In Schantung habe eine regelrechte Rebellion eingesetzt; in Tsiautschoufu ständen 25 000 Räuber unter den Waffen. Die begüterten Leute flüchten in die Städte, nachdem die Dörfer ausgeraubt seien. Mehrfach sei es zu regelrechten Schlachten zwischen Soldaten und Räubern gekommen, wobei die letztern Sieger geblieben. In einer Zuschrift an obiges Blatt wird als außerordentlich bedenklich die beabsichtigte Zurückziehung der europäischen Truppen hingestellt.

Die Engländer befürchten in Egypten eine fanatische Volkserhebung. Die Truppen sind massenhaft mit scharfen Patronen versehen worden und müssen zu jeder Stunde waffenbereit sein, „sogar Nachts in Uniform schlafen" — heißt es!

Die russische Finanzlage.

Rußlands Kraft ist unverwüstlich. Tausende und Abertausende hat der Krieg zum Opfer gefordert, Zehntausenden hat die Revolution den Tod oder die Verbannung in Sibirien gebracht, aber das russische Volk verblutet auch an diesem furchtbaren Aderlaß nicht. Für den Augenblick ist jedenfalls die drohende Erschöpfung der Finanzkraft des Landes das gefährlichere Uebel. An die Stelle der Ermordeten oder Verbannten lassen sich neue Männer setzen, die versiegenden Finanzquellen lassen sich dagegen kaum wieder auffüllen. Die russische Staatsschuld beträgt nahezu 25 Milliarden Francs, die jährlich über eine Milliarde, daß ist also mehr als 1000 Millionen Francs, an Zinsen erfordern. Das Defizit des Jahres 1907 wird sich auf 1¾ Milliarden Francs belaufen.

Rußlands natürlicher Reichtum würde auch diese schwierige Situation zu überwinden im Stande sein, wenn infolge der unaufhörlichen Unruhen nicht alle wirtschaftlichen Kräfte brach lägen. Es ist infolgedessen kaum damit zu rechnen, daß Rußland sich durch eigenes Vermögen aus der kritischen Lage wird retten können. Der Weg der Aufnahme ausländischer Anleihen scheint ihm bis auf weiteres aber verlegt zu sein. Deutschland lehnte mit gutem Grund seine Beteiligung bereits an der im April l. J. aufgenommenen russischen Riesenanleihe ab. Und selbst Frankreich, nach dessen Vorgang auch England und Oesterreich einsprangen, gab nur blutenden Herzens seine blanken Millionen für russische Staatsschuldscheine hin. Zu einer neuen Anleihe wird aber auch von diesen Ländern in nächster Zukunft kein einziges seine Hand reichen. Unter diesen Umständen erscheint die Befürchtung, Rußland werde schon im kommenden Jahre seinen Zinsverpflichtungen nicht mehr genügen können, wahrhaftig begründet. Ein russischer Staatsbankerott aber würde erheblich weitere Kreise in Mitleidenschaft ziehen und daher auch eine ganz andere Bedeutung gewinnen, als es bei dem finanziellen Zusammenbruch der Türkei und später dem Griechenlands der Fall gewesen ist.

Für unsere deutschen Sparer kann es infolgedessen gegenüber jedem etwaigen neuen Anleiheverfahren Rußlands nur heißen: Taschen zu! Das günstige Angebot — Rußland ist längst zu einem niedrigen Emissionskurs und hohen Zinsfuß seiner Anleihen genötigt — darf niemanden verlocken, noch einmal einen Versuch zu unternehmen, so lange der Pleitegeier so sichtbarlich über dem russischen Reiche schwebt. An den leitenden Staatsmännern des Zarenreiches aber ist es, alle Mittel zu ergreifen und alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Gärung im Lande zu beseitigen und seine wirtschaftlichen Kräfte zu neuer Tätigkeit zu ermuntern. Das russische Reich muß sich selbst helfen, es kann und darf an die Unterstützung fremder Mächte nicht mehr appellieren. Aber es ist auch heute noch zu dieser Selbsthilfe fähig; es braucht nur ernstlich zu wollen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Unsre Zukunft in der Luft!"

Ein Hoch dem Herrn von Zeppelin, — Stimmt ein Ihr Menschenkinder, — Und lobet ihn und preiset ihn — Als Luft-Verkehrs-Erfinder! — Wißt ihr, wo unsere Zukunft liegt? — Ob sie sich auf dem Wasser wiegt? — Fühlt sie vielleicht nach oben — Sich neuerdings gehoben? — — Ja etwas Großes scheint mir doch — Jetzt in der Luft zu liegen, — Und hatt' ich etwas Zweifel noch, — Jetzt muß der Glaube siegen, — Seitdem vor allem Publikum — So um den Bodensee herum — Der Luftweg ward genommen — Mit glattem Vorwärtskommen! — — Was man vor kaum zehn Jahren wohl, — Gehalten für undenkbar, — In Bälde schwebt von Pol zu Pol — Das Luftschiff, weil es lenkbar! — Die Lösung des Problems enthüllt — Uns ein gar herrlich Zukunftsbild, — Man darf in künft'gen Tagen — Also das Höchste wagen! — — Worüber man jetzt nicht genug — Kann staunen, das wird später — Alltäglich, wenn per Extrazug — Man hinschwimmt durch den Aether; — Einst zog man über Land und Meer, — Nun aber herrscht der Luftverkehr, — Entfernungen verschwinden, — Man wird den Nordpol finden! — — Ei, was man dann vernehmen kann — Für schnurrige Geschichten: — Am Nordpol wird ein kluger Mann — Ein Kaffeehaus errichten, — Das Luftschiff bringt ihm Gäste an, — Damit er nicht verderben kann, — Das Glück ist ihm gewogen, — Und kommt ihm zugeflogen! — — Das Luftschiff hat ein großes Feld — Bei künft'gem Völkerhader, — Drum gibt der Reichstag gern das Geld — Zu einem Luftgeschwader, — Hebt künftig man Rekruten aus, — Greift den und jenen man heraus, — Daß seine Zeit er diene — Bei unsrer Luftmarine! — — Es glüht zur Nacht am Himmelsdom — Des Luftschiffs Blendlaterne, — In Zweifel kommt der Astronom — Und wittert neue Sterne. — Ist's ein Komet ganz eigner Art? — So ruft er aus, bis er gewahrt: — Es gehn im Sternenkreise Die Menschen auf die Reise! — — Drum Heil dem Herrn von Zeppelin, — Stimmt ein Ihr Menschenkinder, — Und lobet ihn und preiset ihn, — Den eifrigen Erfinder, — Der den Verkehr hat hoch gebracht, — Ihm sei dafür ein Hoch gebracht! — Sein Werk gedeihe weiter — Und bringe Glück! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Keine Bestellungen von Geldsendungen an Sonntagen mehr.** Vom November an wird an den Sonn- und Feiertagen bei sämtlichen Postanstalten eine Bestellung von Geldbriefen und Postanweisungen — abgesehen von den durch Eilboten abzutragenden Sendungen — nicht mehr stattfinden. Den Geldempfängern, die regelmäßig ihre Sendungen abholen, ist die Abholung an den Sonntagen usw. während der Schalterdienststunden auch fernerhin gestattet. Auch soll solchen Personen, die an Werktagen Geldbriefe und Postanweisungen im Wege der Bestellung erhalten, die Abholung der für sie an Sonntagen vorliegenden Geldsendungen unter Vorbehalt des Widerrufs erlaubt werden. — Fällt ein Feiertag auf einen Samstag oder einen Montag, so erfolgt die Geldbestellung je nach der Bedeutung des Feiertags für den betreffenden Ort an dem Feiertage oder an dem nachfolgenden oder vorausgehenden Sonntage.

— **Die Preise für Schweine fallen wieder!** Während am Mittwoch, 10. Oktober, am Berliner Städtischen Viehmarkt noch 71 Mk. für den Zentner Lebendgewicht bezahlt wurden, ist jetzt der Zentner mit 68 Mk. zu haben.

— **Schmallenberg,** 18. Okt. Aufgespießt hat sich selbst der Gerichtsvollzieher John aus Fredeburg. In der Dunkelheit fuhr er mit dem Rade mit Wucht gegen einen mit Tannenstämmen beladenen unbeleuchteten Wagen. Einer der dünnen Bäume drang ihm in den Unterleib, ein anderer verletzte ihn schwer an der Brust. Nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf.

— Bei einem Zug-Zusammenstoß auf dem Bahnhof **Hamm**

Im Buchfinkenland.*)

Von Alfred Bock.

In der Stille des Abends brach ich von Marburg auf und wanderte lahnaufwärts. Hinter den Bergen stieg der zunehmende Mond empor und erhellte die Landschaft mit mildem Licht. An derselben Stelle hatte er gestanden, da vor mehr denn sechshundert Jahren Elisabeth von Thüringen in Marburg ihren traurigen Einzug hielt. Und er schaute herab, da der Hohenstaufe Friedrich II., von Scharen frommer Pilger umdrängt, die Gebeine der Heiligen zur letzten Ruhestätte trug. Und er schwebte vorüber, da ein jahrzehntelanger fürchterlicher Krieg Blut und Mord, Brand und Schande über die Stadt brachte, da die Hungersnot unter den Bürgern wütete und die schreckliche Pest. Und er sah hernieder, da die Männer das Schwert in die Scheide steckten, und die Glocken den Frieden verkündigten. Von all dem war er Zeuge. Kein fühlloser Zeuge. Wer weiß denn etwas vom innersten Wesen des bleichen Trabanten? Etwa die Sternforscher, die ihn mit ihren Instrumenten zerlegen und messen? Mit nichten. Wohl aber die Nachtwandler, die von einer dunklen, geheimnisvollen Macht getrieben seinem Lichtschein folgen. Von ihnen stammt die Kunde: Einst am ersten Schöpfungstage war das Antlitz des Mondes glatt und klar. Wie nun die Menschen die Erde bevölkerten, und die bösen an Zahl die guten überragten, grub sich Runzel um Runzel in das Gesicht des Mondes, und Myriaden Geschlechter ließen ihre Spur darauf zurück. Jahr für Jahr mehren sich die Furchen und Risse. Zuweilen, wenn sich die Erdgeborenen gar zu toll gebärden, hört man nächstens bei klarstem Himmel ein seltsames dumpfes Getöse. Und ahnt niemand, von wannen es kommt. Das ist der grollende Mond. Wer weiß, was all noch geschehen mag!

Glock elf erreichte ich Kaldern, wo, wie die Sage meldet, Sigurd den Fafnir erschlug. Vor der altehrwürdigen, vom Mondlicht umflossenen Kirche traf ich den Nachtwächter, der mir eine Herberge wies. Der Wirt, ein betagter Mann mit schlohweißem Haar, war ob der nächtlichen Störung zuerst ein bißchen brummig, dann besann er sich eines besseren und holte einen Trunk herbei. Während ich den trockenen Gaumen letzte, hörte ich einen landwirtschaftlichen Vortrag. In diesem Jahre ist dem Bauersmann ein reicher Erntesegen beschert. Kaum daß die Scheunen die Fülle bergen können. Trotzdem gibt es „Knotterer", die nicht zufrieden sind. Heutzutage nimmt die Dreschmaschine den Menschen die schwerste Arbeit ab. Früher war's anders. Da ging man zur Erntezeit um zehn Uhr zu Bett, war um zwölf wieder auf der Dreschtenne und zog um vier hinaus, das Grummet zu mähen.

„Sellemal", schloß der Alte, „hieß es sich krümmen und kratzen. Und taten einem alle Rippen weh. Und was gab's? Kartoffel und Brot. Alleweil sein ich fünfundsiebzig, und mein Sinn ruht noch net. Etz gucken sie sich emal uns' junge Leut' an. Das wird mit Fleisch gestoppt und hat kein' Saft und keine Kraft. Und läßt das Maul hängen. Ich hun aach so ein Staches. Ehnder ich mich vor dem ausziehe', schmeiß' ich meine Sach' in die Lahn. Da hör ich wenigstens den Plumps."

Gegen Mitternacht führte mich der Wirt auf meine Stube. Ich sank in die unergründliche Tiefe eines Bauernbettes. Draußen hatte der Nachtwächter Posto gefaßt, blies zwölfmal auf seinem Horn und rief:

„Zwölf ist's! Nun scheidet sich die Zeit,
Richt' auf den Herrn dein Sinnen,
Es kommt der Herr der Herrlichkeit
Und führet dich von hinnen.
Tut auf das Herz, laßt ihn hinein,
Der Herr will eurer Führer sein!"

Der andere Morgen fand mich mitten im hessischen Hinterland oder, wie der Volksmund sagt, im „Buchfinkenland". Das ist kein Spottname, wie man leichthin glauben könnte, vielmehr rührt die Bezeichnung daher, daß hier Tausende von Buchfinken überwintern, die im Frühling, wenn die Liebe ihre Brust schwellt, ihren melodischen Gesang ertönen lassen.

Mein Blick schweift hinauf zu den schön geschwungenen Linien der waldbedeckten Höhen und ruht auf grünen Matten aus. Ueber der Sackpfeife, dem höchsten Gipfel des Hinterlandes, schwebt eine weiße Wolke wie eine Botin aus Himmelshöhen. An solch herrlichem Tag empfindet man die Natur wie eine wundervolle Symphonie, darin Millionen Stimmen zu einem gewaltigen Hymnus zusammenklingen.

Ehe ich in der freundlichen Kreisstadt Biedenkopf Mittagsrast hielt, erstieg ich die wohlerhaltene Burg, auf der einst der „eiserne Heinrich" saß. Der geht jetzt noch um, und die Biedenkopfer Buben, die an der Burgmauer spielen, rufen: „Laaft, der eiserne Heinrich kimmt!"

Vor der Burg sind zwei Männer am Werk, einen schön gewachsenen Lindenbaum zu fällen. Ein gut gekleideter Herr steht dabei. Er gibt sich mir als der Kaminfegermeister von Biedenkopf zu erkennen. Da er, wie er sich ausdrückte, früher pyrotechnisch tätig gewesen ist, hat man ihm die Beleuchtung der Burg übertragen, die bei Gelegenheit eines landwirtschaftlichen Festes veranstaltet werden soll. Der Lindenbaum ist ihm im Wege und muß dran glauben. Wär' ich zwei Stunden eher zur Stelle gewesen, hätt' ich den Mann vielleicht überzeugen können, daß er den Burgplatz seiner Zierde beraube. Jetzt war's zu spät und ich schaute zu, wie die scharfe Säge den Baum zerschnitt. Wer konnte sagen, daß der sein Ich spürte, daß er die Todesqualen nicht empfand? Noch vor wenigen Monaten hatte er im Blütenschmuck gestanden, und die Bienen hatten sich daran berauscht. Nun war er dem Tod verfallen.

„Achtung!" rief der Herr Kaminfegermeister und Pyrotechniker. Der Lindenbaum sank langsam, noch im Verscheiden Ehrfurcht gebietend, wie ein Held.

Am Abend desselben Tages war's, daß auf der Terrasse des Hotels Tannhäuser zu Biedenkopf der Briefträger an meinen Tisch trat und sagte, er habe von meiner Anwesenheit gehört und stellte sich als Dichter vor. Ich lud ihn ein, bei mir Platz zu nehmen und sah mir den Kollegen an. Er ist Vierziger, sein Haar ist ergraut. Aus dem sonnverbrannten Gesicht schauen ein Paar gutmütige, blaue Augen heraus. Er hat zur Schiller-Feier ein Gedicht „Schiller und die deutsche Einheit" verfaßt. Das trug er mir vor. Die letzte Strophe hat sich meinem Gedächnis eingeprägt:

„Eure Liebe nicht erkalte,
Schillers Geist hin vor euch stellt.
Freiheit, Einigkeit nur walte,
Friede sei der ganzen Welt!"

Gegenwärtig feilt der wackre Mann an einem Gedicht, das er dem Großherzog von Baden und seiner Gemahlin zur Feier ihrer goldenen Hochzeit schicken will. Wir sprachen dann noch mancherlei über das rätselvolle Leben, das so viele Wunden schlägt, über die Dichtkunst, die versöhnt und befreit, und schieden voneinander als gute Freunde.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als ich tags darauf von der Höhe des Wittgensteiner Schlosses durch dunkle Wälder talab nach Saßmannshausen schritt. Das ist ein kleines Dorf, das nicht viel mehr als zweihundert Seelen zählt. Am Ufer der Lahn, die das Tal durchströmt, stehen acht oder neun Lehmhütten, von einem Holzstaket umgrenzt. Darin hauft die Zigeunerkolonie, die ein Graf v. Wittgenstein vor hundert Jahren hierher verpflanzt hat. Die Männer arbeiten in den fürstlichen Forsten, die Frauen ziehen hausierend umher. Viele haben ihren Typus unverfälscht erhalten. Sie leben von der Gemeinde Saßmannshausen abgesondert und dürfen außerhalb des ihnen angewiesenen Gebiets keinen Grundbesitz erwerben. Die Alten und Hilfsbedürftigen muß der Fürst v. Wittgenstein ernähren. Kaum daß ich das schmale Gäßchen der Niederlassung betrete, bin ich von Frauen und Kindern umringt, die um eine Gabe bitten. Ein alter Mann kommt herbei, dessen prachtvoller Kopf mich an ein Bild des Piombo in Florenz erinnert. Er nennt sich Lagerlé und verrät mir, daß er Soldat gewesen und katholisch ist. Morgens und abends betet er für die Seele seiner verstorbenen Frau. Er geleitet mich in seine Hütte, die einen gar ärmlichen Eindruck macht. Der einzige Raum, den sie umschließt, enthält einen kleinen Herd und zwei nicht gerade saubere Betten. Eine Lehmwand ist zusammengestürzt und wird jetzt wieder instand gesetzt. Nachts fährt der Wind über des Alten Bett aber das stört sein Wohlbefinden nicht. Das Geldgeschenk, das ich ihm reiche, nimmt er dankend entgegen und murmelt einen Segensspruch. Gleich läuft ein Junge ins Wirtshaus und holt Schnaps. Heute hat der fromme Lagerlé einen guten Tag. Abseits von den Weibern steht ein junges schlankes Mädchen mit ein Paar

*) Auf mehrfachen Wunsch aus unserem Leserkreise bringen wir diese vor einiger Zeit im „Berl. Tagebl." erschienene, hübsche Skizze hiermit zum Abdruck. D. Red.

in Westfalen wurden am Sonntag sieben Reisende und ein Heizer leicht verletzt.

— **Dortmund,** 20. Okt. Beim Anstich eines Hochofens auf einem hiesigen Werke fiel ein Obermeister in flüssiges Eisen und wurde sofort bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Einige Arbeiter wurden verletzt.

— Der Sohn eines Geschäftsmannes in **Mainz** trat vor zwei Jahren als Rekrut in ein Regiment in Mainz ein. Der junge Mann war aber damals so dick, daß für ihn eine Uniform eigens angefertigt werden mußte. Bei der jüngst erfolgten Entlassung kam nun der Betreffende als schlanker Reservist wieder zurück; er hatte während seiner Dienstzeit — 60 Pfund abgenommen.

— **Darmstadt,** 20. Okt. Einen grauenhaften Fund machte, wie hiesige Blätter berichten, dieser Tage ein Hausbesitzer. Als er früh morgens seinen Hof betrat, entdeckte er in einer offenen Halle, zu der vom Tore aus frische Blutstpuren führten, einen Menschenkopf. Es stellte sich heraus, daß es der Kopf eines Selbstmörders war, der sich vor einiger Zeit nachts von der Odenwaldbahn hatte überfahren lassen. Bahnbeamte wie Polizei konnten sich das Verschwinden des Kopfes nicht erklären, bis sich jetzt herausstellte, daß der große Hofhund eines in einiger Entfernung von der Bahn wohnenden Hausbesitzers das blutige Haupt gefunden und nach Hause getragen hatte.

— **Der „Kommandant" von Köpenick** erfreut sich noch immer der goldenen Freiheit. Spuren überall, nur er selber fehlt. Jetzt hat man auch die Feldbinde des „Hauptmanns" auf dem Tempelhoferfelde gefunden und an ihr festgestellt, daß der Gauner ein Mensch von ganz außergewöhnlicher Schmächtigkeit sein muß. Denn die Feldbinde ist nur 85 Zentimeter lang, und da sie der „Hauptmann" auch noch über dem Mantel getragen hat, so muß sein Leibesumfang weit unter normal sein. Die Feldbinde, die offenbar ganz neu gekauft wurde, ist ein vier Zentimeter breiter silberdurchwirkter Gurt mit vergoldetem Koppelschloß, das die königlichen Initialen zeigt. Die Mütze hat eine Kopfweite von 56 Zentimetern. Da man den Herrn „Hauptmann" in Rixdorf vermutet, so ist dort eine große Anzahl Kriminalbeamter Tag und Nacht tätig, um den Vielgesuchten ausfindig zu machen. Bemerkenswerte Feststellungen haben Militärschneider noch an der auf dem Tempelhofer Felde gefundenen Hose des Hauptmanns gemacht. Sie begutachten übereinstimmend, daß es keine Offiziershose sei, sondern eine Extrahose eines Unteroffiziers. Die Hose habe hinten keine Taschen, die bei Offiziershosen nie fehlten, und sie ist auch nicht so gut gearbeitet wie diese. Die Hose ist auch nicht so alt, als man zunächst glaubte. Gemacht ist sie von S. Stolzmann in Posen. Das sind die einzigen Spuren, die man neu gefunden hat. Aber viel Wert ist ihnen nicht beizumessen. Beachtung verdient hingegen eine Nachricht der „Post". Diesem Blatte wurde von einem Köpeniker Spezialkorrespondenten am Freitag nachmittag gemeldet, der Stadtkassen-Rendant v. Wiltberg sei auf dem Berliner Polizei-Präsidium einem des Kassenraubes in Köpenick verdächtigen Manne gegenübergestellt worden und habe ihn bestimmt als den „Hauptmann" erkannt. Der Verdächtige wird nach Köpenick transportiert, um allen denjenigen, welche den „Hauptmann" zu sehen Gelegenheit hatten, vorgestellt zu werden. — Ulkige Einzelheiten werden nachträglich noch über die Vorfälle in Köpenick bekannt: Als der Bürgermeister Dr. Langerhans nach der ihm angekündigten Verhaftung sein Amtszimmer verließ, um sich zu der Fahrt nach Berlin umzukleiden, brachte gerade das Hausmädchen für ihn Kaffee und Brötchen. Kaum hatten beide das Zimmer verlassen, als der Herr „Hauptmann" kurzerhand Kaffe und Brötchen — beschlagnahmte und verzehrte. Zum Schluß sei noch mitgeteilt, daß Bürgermeister Dr. Langerhans, der erklärt hatte, sein Amt niederlegen zu müssen, sich infolge der Vertrauenskundgebungen, die ihm von der Bürgerschaft und von allen Parteien der Stadtverordneten-Versammlung dargebracht wurden, zur Zurückziehung seines Rücktrittsgesuches entschlossen hat und im Amte bleibt.

— **Tübingen,** 20. Okt. Am 14. Oktober begann vor dem hiesigen Landgericht der Prozeß gegen den Bauunternehmer Rückgauer, der angeklagt war, das große Einsturzunglück bei den Hebearbeiten am Gasthaus zum Hirsch in Nagold im Schwarzwald verschuldet zu haben, bei dem 52 Personen ums Leben kamen und weitere 41 mehr oder wenig schwer verletzt wurden. Nach sechstägiger Verhandlung wurde heute das Urteil gesprochen, das auf sechs Monate Gefängnis lautet; der Staatsanwalt hatte nur vier Monate beantragt. Dieser Spruch wird manchem unerwartet kommen, besonders weil er über den Antrag des Staatsanwaltes noch hinausgeht.

— Kaum glaublich klingt ein Notiz, welche die „Zeitschr für Schulpflege" brachte. In einer Dorfschule bei **Ortelsburg** wurden bei nicht weniger als 14 Schülern Flaschen mit Branntwein gefunden, die sie von ihren Eltern als Erfrischungsmittel mitbekommen hatten. Selbst 9jährige Knaben mußten vor Beginn des Unterrichts in trunkenem Zustande nach Hause gebracht werden. Tatsächlich hat sich die Regierung in Königsberg veranlaßt gesehen, in den Schulen Erhebungen über den Alkoholgenuß der Schulkinder anzustellen.

— **New-York,** 20. Oktbr. Nachrichten aus Havanna besagen, daß ein über Kuba hinweggegangener Zyklon der schlimmste gewesen ist, der je die Insel betroffen hat. Es sollen 94 Eingeborene und 16 Ausländer ums Leben gekommen sein. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben sämtlich den Sturm gut überstanden, mit Ausnahme des Kreuzers Brooklyn, der auf Strand getrieben ist. Mehr als 1000 Lagerzelte sind vom Winde in Stücke zerrissen, viele Häuser umgeweht bezw. abgedeckt worden. Die pekuniären Verluste sind sehr bedeutend, ebenso ist es der unter den Schiffen angerichtete Schaden; die Verluste an Gut und Leben würden noch größeren Umfang erreicht haben, wenn das Herannahen des Sturmes nicht zeitig vorher gemeldet worden wäre.

Augen, die wie zwei Feuer brennen. Sie hat einen winzig kleinen Mund, das schwarze Haar fällt ihr über die Stirn. Sie bettelt nicht und trägt eine stolze Zurückhaltung zur Schau. Wär ich ein Maler, müßt' ich den Kopf auf die Leinwand bannen. Droben auf der Heerstraße wend ich mich noch einmal um:

Nach den Zigeunern lang noch schau'n
Mußt ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Den schwarzlockigen Haaren. —

Mein Weg führt am Ufer der Lahn entlang. Auf den Feldern sind vorwiegend Frauen beschäftigt, denn die Mannsleute verdienen im Westfälischen ihr Brot. Im Gegensatz zu den Vogelsberger Bauern, die kurz angebunden, stolz und verschlossen sind, zeigen sich die Wittgensteiner zutraulich und mitteilsam. Ein junger Bauer schließt sich mir an, der den jetzt immer seltener werdenden blauen Kittel trägt. Er hat in Laasphe Einkäufe gemacht und wandert wieder seinem Dörfchen zu. Ein Automobil rast an uns vorbei.

„Ich tät' mich um alles in der Welt net in so eine Stinkchaif' setzen," meint mein Begleiter.

Sein Gütchen bewirtschaftet er mit seiner Frau und einer Magd. Er schlachtet dreimal im Jahre und hat über nichts zu klagen. In Laasphe hat man ihm geraten, er solle sich gegen Hagelschaden versichern. Das wird er künftig auch tun. Man kann nicht wissen, was passiert. Er gibt allerlei aus der Chronik seines Dorfes zum besten. Eine hübsche Geschichte hab' ich mir gemerkt. Des jungen Bauern Nachbar ist ein wohlhabender Mann. Er hat zwei Söhne. Der älteste ist ein verwachsener Mensch. Der soll nach dem Willen des Vaters ledig bleiben, soll „unter die Wurst gehackt werden". Er heiratet aber doch obendrein ein armes Mädchen. Darauf wird er enterbt, und es entspinnt sich ein Prozeß. Der jüngere Bruder kehrt abends von einem Gerichtsgang heim. Im Wald (Schuleborn) gesellt sich zu ihm ein baumlanger Kerl, der grasgrün angezogen ist und furchtbar nach Schwefel riecht. Kein Zweifel, es war der Gottseibeiuns. Ueber den Prozeß ist er genau unterrichtet und spricht mit donnernder Stimme: „Sag deinem Vater, er soll jedem sein Teil geben." Der Bursch, am ganzen Leibe zitternd, rennt nach Haus und berichtet, was ihm begegnet ist. Der Familienrat tritt zusammen. Anderen Tags kommt zwischen den Parteien ein Vergleich zustande, und der Buckel wird zufriedengestellt. „Wissen Sie, was mein Vater selig als gesprochen hat?" endet der Bauer. Der Deuwel bekehrt mehr Menschen, als der Pärner. Und 's is auch so. Das kann man hier wieder sehen."

Am Fuß des Ahlertsberges schwenkt der Redselige ab. Ich erklimme die Höhe. Im Tann lärmen die Spechte. Eichhörnchen spielen auf moosigem Grund. Droben genieße ich noch einmal den Blick auf das liebliche Land: rings waldgeschmückte Berge, tief drunten Matten und Felder im bunten Farbenschmelz. Fern im Westen steht eine Wolkenwand, von der Sonne rings umgoldet. Plötzlich öffnet sich die dunkle Schicht, und eine Welle schillernden Purpurs bricht hervor. Dahinter aber, von rosigem Blau überwölbt, erscheint ein traumhaft schönes Gefild wie das himmlische Land der Verheißung.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Beschlußfassung über den Antrag des Presbyteriums auf Ueberlassung der Kirchenschule zur Abhaltung von Bibelstunden wurde vorläufig vertagt. Kollegium gibt dem Presbyterium anheim, zunächst mit dem evang. Schulvorstand wegen Ueberlassung eines Schullokals zu gedachtem Zwecke in Verbindung zu treten. — Die Angelegenheit betr. Erwerbung des unteren Buhls für die Stadtgemeinde wurde einer Kommission zur näheren Prüfung und weiteren Verhandlung mit der Standesherrschaft überwiesen. — Zu den im November d. J. stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen wurden zu Beisitzern die Herren Cobet und Imgardt und zu deren Stellvertretern die Herren Fischer und Koch gewählt. — Zur Deckung der Kosten für die in letzter Zeit erfolgten Grundstücksankäufe soll bei der hiesigen Kreissparkasse eine Anleihe im Betrage von 14 000 Mk. gegen 4% Zinsen und 1% Tilgung aufgenommen werden. Die jährlichen Zins- und Tilgungsbeträge werden aus dem Ablösungsfonds bezahlt. — Die Firma Wehn u. Mengel hier wird von der erfolgten Pachtung eines Bau- und Holzlagerungsplatzes im städtischen Brühl entbunden. — Zum Schluß nahm Versammlung Kenntnis von den Verhandlungen über die am 26. September cr. vorgenommene Prüfung der städtischen Kassen.

* **Laasphe,** 22. Okt. Ein Monstre-Beleidigungs-Prozeß, dessen Entstehungsgeschichte über vier Jahre zurückliegt, wurde heute vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu **Bochum** durch Vergleich endlich zu Ende geführt. Es handelt sich um die Beleidigungsklage des früheren Generaldirektors Köhler der Westf. Stahlwerke zu Bochum gegen den Direktor Wilh. Rasche und Genossen zu Essen, während sich dem Verfahren als Nebenkläger der Ingenieur Carl Henke zu Witten angeschlossen hatte. Rasche hatte, wie manchem unserer Leser noch erinnerlich sein dürfte, durch Flugblätter, die auch in Laasphe und im Kreise Biedenkopf Verbreitung fanden, schwere Beschuldigungen gegen die Genannten erhoben, die mit dem Verkauf der Braunsteingrube „Nora" zu Laisa im Kreise Biedenkopf zusammenhingen. Zu der heutigen Verhandlung waren über hundert Zeugen aus allen Teilen des Deutschen Reiches geladen, auch aus Laasphe, Banfe, sowie dem Oertchen Laisa waren Zeugen erschienen. Nicht weniger als sechs Rechtsanwälte hatten die beiderseitige Verteidigung übernommen. Nach längerem Verhandeln kam, wie Eingangs bemerkt, ein Vergleich dahin zu Stande, daß Rasche erklärt, die Beschuldigungen nicht aufrecht zu erhalten und solche zurücknimmt, auch die ganz gewaltigen Kosten zu tragen sich verpflichtet. Für die Verhandlung waren drei Tage vorgesehen, infolge des Vergleichs erledigte sich die Angelegenheit in wenigen Stunden, sodaß der gewaltige Zeugenapparat nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. — Damit hat eine Angelegenheit ihre endgültige Erledigung gefunden, die sr. Zt. viel Aufsehen in ganz Westfalen und Rheinland gemacht hatte.

Erndtebrück, 22. Oktober. Wie wir vernehmen, beabsichtigt ein auswärtiger Unternehmer, am hiesigen Platze ein Elektrizitätswerk auf eigene Kosten zu errichten, wenn ihm von der hiesigen Gemeinde und den sonst noch in Betracht kommenden Faktoren das nötige Entgegenkommen erwiesen wird. Es darf wohl erwartet werden, daß unter solchen Umständen dem Unternehmen nicht nur keine Schwierigkeiten bereitet, sondern das größte Entgegenkommen erwiesen wird. Besonders sollte man dem Unternehmer geeignete Grundstücke zu mäßigen Preisen in der unmittelbaren Nähe des Ortes zur Verfügung stellen, damit derselbe nicht in die Lage kommt, außerhalb des Ortes zu bauen, wie es damals, zum Aerger und Nachteil der Arbeiter, bei der Bergerschen Fabrik der Fall war.

♋ **Ludwigshütte,** 23. Okt. Freitag mittag legten die Abklopfer der Ludwigshütte ohne Kündigung die Arbeit nieder. Nachdem nun am Samstag morgen die Stellen durch andere Arbeiter besetzt wurden, erklärten sich die Former mit den kontraktbrüchigen Abklopfern für solidarisch und stellten die Forderung, die Abklopfer wieder einzustellen und denselben eine gewisse Lohnerhöhung zuzubilligen. Ersterer Forderung wurde seitens der Werkleitung entsprochen, die Forderung wegen der Lohnerhöhung dagegen abgelehnt, jedoch in Aussicht gestellt, letztere Frage, nachdem die Leute wieder in Arbeit getreten wären, einer Prüfung zu unterziehen. Da den Formern dieses Zugeständnis nicht genügte, so legten solche und alle die übrigen dem Verband angehörigen Arbeiter die Arbeit nieder, trotzdem die besonneneren älteren Arbeiter, die sich von den falschen Angaben der Abklopfer über ihre Lohnverhältnisse überzeugt hatten, hiervor warnten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 24. Oktober:

Schwache südliche Winde, veränderliche Bewölkung, vorübergehend Niederschläge, etwas kühler.

Geschäftliche Mitteilungen.

— **Rieselwiesen,** sowie auch die in Talsenkungen zwischen Aeckern liegenden Wiesen erhalten mit dem überfließenden Wasser größere Mengen einzelner Nährstoffe, nur nicht die Phosphorsäure. Die Wiesen brauchen notwendig aber auch diese, und man führt sie am besten in Form von Thomasmehl zu, welches gleichzeitig auch noch Kalk enthält. Stellenweise wird daneben auch eine Kalidüngung von Erfolg sein.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengesuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gefundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vorkommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Insertionsorgan bedienen zu wollen.

Bekanntmachung.

Nachstehend bezeichnete Grundstücke sollen am **Sonnabend den 27. Oktober cr., vormittags 11 Uhr** im Dienstzimmer des Magistrats neu verpachtet werden:

1.	Flur 9	Nr. 1071/435, 1072/435, 1073/435,	Acker	vorn in der Grube,
2.	„ 9 „	566, 567,	„	zwischen der Landwehr,
3.	„ 9 „	580,	„	„ „ „
4.	„ 9 „	448,	„	vorn auf der Grube,
5.	„ 9 „	498,	„	hinten im Bäderborn,
6.	„ 9 „	589,	„	zwischen der Landwehr,
7.	„ 9 „	494,	„	vorm Feldberg,
8.	„ 9 „	725,	„	„ Lehrberg,
9.	„ 9 „	726,	„	„ „
10.	„ 9 „	727,	„	„ „
11.	„ 9 „	732,	„	„ „
12.	„ 9 „	1111/724.	„	„ „
13.	„ 8 „	147,	„	auf'm Sauwasen,
14.	„ 5 „	112/72,	„	hinter der Kohr,
15.	„ 15 „	37,	„	auf'm hohen Stein,
16.	„ 16 „	126/85	„	auf der Löwertsgrube,
17.	„ 22 „	350,	„	vor'n Hesseln.

Laasphe, den 22. Oktober 1906.

Der Bürgermeister.

Kriegerverein Erndtebrück

Wir teilen unseren Kameraden hierdurch mit, daß Kamerad Hofius-Zinse nach langem, schwerem Leiden am 21. d. Mts. entschlafen ist. Seine rege Beteiligung an unseren Bestrebungen sichern ihm ein ehrendes Andenken bei unserem Verein. Beerdigung Mittwoch den 24. d. Mts., vormittags 10½ Uhr. Antreten des Kriegervereins 9¼ Uhr am Vereinslokal, Gasthof Bald.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erbittet

Der Vorstand.

Wiesengenossenschaft Aue.

Die Besitzer bezw. Pächter der Wiesen werden hierdurch aufgefordert, die Gräben bis zum 1. November gehörig in Stand zu setzen.

Der Vorstand.

Ein Waggon

Weißkraut

in hervorragender Qualität eingetroffen. **Rotkraut, Möhren** und **Wirsing** erhalte ich in den ersten Tagen.

Laasphe. *L. Dresler.*

Um zu räumen verkaufe ich vier Stück **gebrauchte Fahrräder** zu ganz enorm billigen Preisen. Die Räder sind sehr gut im Stand.

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Ich verlegte meinen Wohnsitz nach Siegen, Kölnertor 10. Sprechstunden für Kranke wie bisher. In Erndtebrück, am Bahnhof, jeden Mittwoch von 9 bis 12 Uhr.

Johannes Hansen,
Homöopath. Praktiker und Naturheilkundiger.

Eine Waggonladung prima **Westfälisches Weißkraut,** sowie **holl. Rotkraut, Möhren,** ferner **Tafeläpfel** und **Birnen** (Zwergobst) angekommen.

Billigste Preise!

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Sonntag den 28. Oktober d. J., nachmittags 2½ Uhr findet eine ordentliche **Innungs-Versammlung** im Saale des Herrn Gastwirts Bald in Erndtebrück statt, wozu die Mitglieder der Innung sowie die Gesellen mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Festsetzung der an die einzelnen Vorstandsmitglieder zu zahlenden Vergütungen.
3. Wahl verschiedener Kommissionen.
   a. eines Gesellen-Ausschusses.
   b. Ausschuß für das Herbergswesen.
   c. Ausschuß für das Lehrlingswesen (2 Meister und 2 Gesellen.)
4. Beitritt zur Sterbekasse.
5. Verschiedenes.

Laasphe **Der Vorstand.**

Gemeinderatswahl Erndtebrück

Die Wähler der **zweiten Abteilung** werden zu einer Besprechung auf

Freitag den 26. Oktober, abends ½9 Uhr

in das Lokal des Herrn Gastwirt Bald hierselbst eingeladen.

Der Einberufer.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in **gebührenfreier Rechnung**

bei	tägiger	Kündigung	3%
„	1monatiger	„	3¼%
„	2 „	„	3½%
„	4 „	„	3¾%
„	6 „	„	4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Für die Lesezeit!

Abonnements auf sämtliche Zeitschriften:

Buch für Alle,
Für alle Welt,
Zur guten Stunde,
Ueber Land und Meer,
Gartenlaube,
Daheim,
Romanzeitung,
Romanbibliothek,
Die Woche,
Sonntagszeitung fürs deutsche Haus,
Universum,
Fürs Haus,
Modenwelt,
Deutsche Modenzeitung,
Bazar,
Fliegende Blätter,

u. s. w. u. s. w. liefert zum Abonnementspreis frei ins Haus.

Laasphe **Hermann Jung,** Buchhandlung.

Die

Buchhandlung von Aug. Imgardt

empfiehlt sich zum

Abonnement auf sämtliche Zeitschriften.

Eigene Kelterei!

1902	Johannisbeerwein	à	Flasche	exkl.	Glas	80 Pfg.
1902	Stachelbeerwein	à	„	„	„	80 „
1904	Apfelwein	à	„	„	„	40 „
1906	Apfelwein (süßer)	à	„	„	„	30 „

Hyazinthen und **Tulpenzwiebel** für Topf und freies Land empfiehlt

Laasphe. *G. Kohlstaedt.*

Empfehle eine große Auswahl

Filz- und Seidenhüte; Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder.

Alle Sorten **Mützen, Pelzwaren,**

als: **Muffe, Kragen** und **Colliers** in den modernsten Facons und Pelzarten.

Hosenträger, Shlipse und Cravatten,

ächt Bielefelder **Leinenwäsche** für Herren und Knaben; alle Sorten **Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder.

Billigste Preise. Nur streng reelle Bedienung.

Laasphe **Ludwig Schröder.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage neben meiner Schuhmacherei ein

Schuhwarengeschäft

eröffnet habe. Ich empfehle alle Sorten Schuhwaren in allen Größen zu billigen Preisen. Ich sichere prompte, reelle Bedienung zu und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Erndtebrück, den 20. Oktober 1906.

Heinrich Grebe.

Wachstuchtischdecken, Gummitischdecken, Gummibettstoff, | Pferde- u. Kuhdecken, Reisedecken, Schlafdecken

empfiehlt

Friedr. Benfer,

Laasphe.

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenhandtücher, Nachttaschen, Tischläufer, Serviertischdecken, Klammerschürzen, Decken, Nachttischdecken, Wandschoner, Tablettes, Küchenwandschoner, Besenvorhänge, Büffett-, Kommoden-, Nähtischdecken, Schirmbehälter, Reisehüllen, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren, Schrankstreifen, Journalmappen, Bürstentaschen usw.

Ferner empfehle sämtliche **Stickmaterialien, Kongreßstoffe** und **Stramine** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.** Inhaber **August Metz.**

Neuheiten zu passenden Geschenken

in größter Auswahl am Lager:

Taschenuhren, Uhrketten, Regulateuruhren und Wecker, sowie

Gold- und Silber-Schmucksachen,

Alfenide-, Nickel- und Goldbroncewaren,

in soliden neuen Mustern zu billigsten Preisen.

Musterbücher auf Wunsch franco.

Laasphe. **W. Stähler.**

Großes Lager in:

Herren- und Damenuhren, Regulateure, Weck- und Küchen-Uhren in jeder Preislage, Herren- und Damen-Uhrketten sowie das Neueste in **Brochen, Ringen und Kettenarmbänder.**

Die neuesten Muster in **Alfenide-** und **Nickelwaren** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Billige Preise. **Reelle Bedienung.**

Laasphe. **J. Baumann,** Uhrmacher.

Eine Sendung

Goldfische

angekommen und empfiehlt

Laasphe. **A. Imgardt.**

Winterfahrpläne:

Storms Kursbuch, Hermanns Fahrpläne u. s. w.

Hermann Jung, Buchhandlung, Laasphe.

Düngemittel

Thomasschlackenmehl (Sternmarke),

Kainit

empfehle unter voller Gehaltsgarantie zu billigstem Preise.

Johannes Quack, Feudingen.

Kalender für 1907

in großer Auswahl vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Die letzte Sendung

Weißkraut, Rotkraut, Wirsing, Möhren

(nächste Tage eintreffend) empfiehlt zum billigsten Tagespreis.

Laasphe. **Fr. Metz.** Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Frische Schellfische,

2—4 Pfund, à Pfund 38 Pfg.,

Bratschellfisch

20 Pfg. à Pfd. empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

ff. neue Vollheringe,
ff. marinierte Heringe,
ff. neues Sauerkraut

empfiehlt billigst

Werner Schäfer Wwe.,

Eine Ladung extra große

Steinguttöpfe

(sehr vorteilhaft zum Einmachen von Gemüse) ist eingetroffen und offeriere solche billigst.

Laasphe *J. J. Metz.* Inh. **Aug. Metz.**

Verding.

Die Arbeiten zur **Verlängerung der Bahnsteige auf Bahnhof Amalienhütte** sollen vergeben werden.

Verdingsheft u. Zeichnung liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, auch kann ersteres für 30 Pf. von hier bezogen werden.

Eröffnungstermin am 6. November mittags 12 Uhr.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Fertigstellungstermin 3 Monate nach Beginn unter Zurechnung der Frostzeit.

Siegen, den 20. Okt. 1906.

Kgl. Eis.-Betr.-Insp.

Gutes

Pianino

zu **kaufen gesucht.** Es wird nur auf tadelloses Instrument reflektiert.

Offerten mit Preis unter **Z. S.** an die Exped. d. Wittgenst. Ztg.

Einige

Mädchen

finden in meiner Fabrik dauernde Beschäftigung.

Aug. Melsheimer, Laasphe.

Zum baldigen Eintritt ein im Waschen, Bügeln und Flicken erfahrenes

Mädchen

gesucht von **Frau Dr. Stähler,** Siegen.

Ein Mädchen,

welches auch 2 Kühe melken kann, wird zu Weihnachten oder früher gesucht.

Karl Schröder, Bäcker und Wirt, Siegen, Burgstraße 4.

2 Schmiedegesellen

sucht für sofort oder später

Christian Lauber, Schmiedemeister, Eiserfeld a. d. Sieg.

Ein Waggon sächsische Ia.

Speisekartoffel

(magnum bonum) trifft in den nächsten Tagen hier ein. Bestellungen nimmt entgegen

H. Belz (Eder), Erndtebrück.

Ein schwarzer, langhaariger

Teckel

entlaufen. Es wird gebeten, denselben abzuliefern bei **Ernst Stahl,** Lahnstraße Nr. 9.

Eine fast neue

Ladentheke

nebst Kasten billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Leise Anfrage

an den Vorstand der Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins **Erndtebrück.**

Wo bleiben die in Aussicht gestellten Flottenhefte?

Mehrere Mitglieder des **D. F. V.**

Modellhüte,

sowie alle Neuheiten in

Damen- u. Kinderhüten

in jeder Preislage sind eingetroffen.

Bänder,
Sammete,
Federn,
Flügeln,
Schleier ꝛc. ꝛc.

in großer Auswahl vorrätig.

Ferner empfehle

Kindermützen,
Kaputzen,
Handarbeiten,
Handschuhe,
Korsetten,
Brautkränze u. -Schleier.

Emilie Baumann, Laasphe, Bahnhofstr. 13.